

## **Interview mit Sister Fa**

Quelle: Frauensolidarität.org, 12/2009

### **Wie wird frau als junge Senegalesin Rapperin? Gibt es role models? Gibt es in Westafrika viele Frauen, die rappen?**

Auf mich bezogen: ich bin als Rebellin geboren. Ich habe in meiner Umgebung viel Ungerechtigkeit und soziale Missstände gesehen. Es war also Zeit, meine Stimme zu erheben und die Leute zu vertreten, die keine Chance haben sich Gehör zu verschaffen. Für mein Alter und meine Möglichkeiten gab es da nur den Rap, der es mir erlaubt hat mein Umfeld zu verteidigen.

Es gibt nicht sehr viele Frauen die rappen und noch viel weniger die auch bekannt sind. Es gab also für mich keine wirklichen Vorbilder direkt im Senegal. Meine Idole kamen eher aus dem französischen und amerikanischen Rap, den meine großen Geschwister zu Hause gehört haben.

### **Welche musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten haben die Mädchen und jungen Frauen? Was sind dabei die größten Herausforderungen?**

Rap kann man natürlich nicht in einer Schule lernen, es ist wirklich eine Musik der Strasse. Es gibt ganz selten Rapper, die in einer Schule gelernt haben zu singen oder ein Instrument zu spielen und dass gilt noch vielmehr für die Frauen. Viele Mädchen gehen gar nicht auf die Schule, weshalb sie später auch nicht auf eine Musikschule oder ähnliches gehen könnten. Die meisten weiblichen traditionellen Sängerinnen sind großartige Musikerinnen, aber Analphabeten.

Neben diesen nicht vorhandenen schulischen Möglichkeiten spielt die Sichtweise der Familie eine wichtige Rolle. In der Regel wird es nicht gern gesehen, wenn ein Mädchen Musik macht und schon gar keinen Rap, dauernd ausgeht, mit Männern im Studio abhängt und dann auch noch ohne Geld nach Hause kommt. Die Familie und die damit vorgegebene Rolle der Frau in der Gesellschaft ist also die größte Herausforderung, die es zu überwinden gilt.

### **Welche Rolle spielen Festivals, Wettbewerbe und Preise beim Reifen und Bekanntwerden einer Musikerin? Wie findet sie Plattenfirmen, wie findet sie ihr Publikum? Was sind die größten Herausforderungen für eine junge talentierte Künstlerin im Senegal?**

Richtige Festivals gibt es im Senegal nur sehr wenige, das heisst die Teilnehmer sind in der Regel schon bekannte und etablierte Musikerinnen und Musiker. Wenn man aber die Möglichkeit hat auf einem solchen zu spielen, ist es eine große Möglichkeit sich einen Namen zu machen. Mein Preis bei den senegalesischen Hip Hop Awards als beste Neuentdeckung 2005 hat auch viel zu meiner Bekanntheit beigetragen, zudem ich da als Frau wirklich die einzige unter hunderten Männern war.

Neben den Festivals ist aber auch das Fernsehen sehr wichtig, denn dort werden auch viele Musikvideos gezeigt. Bekannt zu werden ist im Senegal also nicht so schwierig, wenn Du einmal eine Single, ein Video und ein paar Auftritte hast. Diese Bekanntheit lässt einen aber noch lange nicht von der Musik leben. Die Plattenfirmen und Produzenten interessieren sich allerdings nicht sonderlich für die jungen Frauen, weil es im Normalfall ein Verlustgeschäft ist. Sobald die Frau einen Mann hat und Kinder bekommt, bedeutet das meist das frühe Ende der Karriere.

### **Wie wichtig sind Wettbewerbe, die speziell für Frauen ausgeschrieben werden? War das Festival de Rap feminin international 2003 in Guinea Conakry ein großer Schritt?**

Wettbewerbe alleine für Frauen gibt es keine, ich könnte höchstens bei den Männern mitmachen. Das Festival in Guinea war definitiv ein großer Schritt, vor allem was die Erfahrung betrifft. Es waren Frauen unterschiedlichster Nationalität da und die Bühne war nur für Frauen offen. Wir hatten also die Möglichkeit uns auszudrücken und untereinander auszutauschen, wenngleich das Festival in einem Land stattgefunden hat, wo ihm von den Medien keine große Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

**Welche Themen spricht senegalesischer Rap und Hip Hop im Allgemeinen an? Ist Sexismus und Homophobie ein Problem in der Rap-Szene? Gibt es Zusammenschlüsse von Kulturschaffenden für Demokratie und Gerechtigkeit, für die Rechte der Frauen?**

Die Probleme, die der Rap anspricht, stehen immer in Verbindung mit der Gesellschaft und ihrer Situation. Das betrifft sowohl soziale Angelegenheiten als auch das politische System und seine Vertreter. Wie bereits vorhin erwähnt, erheben wir unsere Stimmen um das Leid vieler Leute öffentlich zu machen und um ihre Anliegen zu vertreten.

Sexismus ist auf jeden Fall ein Thema. Viele Rapper haben in ihren Texten das Verhalten der jungen Frauen kritisiert, obwohl das Problem mit ihnen selbst zu tun hatte. Sie haben arrogante und schockierende Texte über die senegalesischen Frauen geschrieben. Diese Frauen haben darauf geantwortet, indem viele aufgehört haben Rap zu hören und auf die Konzerte zu gehen. Das war sehr hart für die Rapper, da die Frauen in der Regel am ehesten CDs kaufen. Das hat sie sicher zum Nachdenken angeregt und die Texte verändert. Heute ist es also sicher besser als um die Jahrtausendwende, aber wie überall im Rap gibt es immer noch Sexismus, keine Frage. Gegenüber Homosexuellen gibt es seitens der Rapper kein Erbarmen. Diese homophobe Einstellung ist aus gesellschaftlichen und religiösen Gründen tief verankert.

Es gibt jedoch z. B. auch Musiker, die sich für Kompilationen zusammenschließen um sich für Demokratie einzusetzen, oder für den Kampf gegen Aids. Was Frauenrechte betrifft, gibt es so etwas aber nicht.

**Musik ist ein wichtiges Transportmittel für Messages und Zeitgeist. Wie wichtig ist es für Sie, mit ihrer Musik gesellschaftspolitische Haltungen zu kommunizieren? Was sind dabei Ihre wichtigsten Themen?**

Ich verliere nicht allzu viel meiner Zeit, um über Politiker zu reden, da sie so sind wie sie sind und sich wegen meiner Texte nicht ändern werden. Ich sehe meine Musik aber auf jeden Fall auch als ein Mittel der Sensibilisierung und nicht nur der Unterhaltung. Es ist mir also sehr wichtig, mich sozialen Themen anzunehmen. Wichtigstes Thema ist dabei die Situation der Frauen in meinem Land und das Unrecht und die Gewalt die ihnen teilweise angetan wird, wie z.B. die Beschneidung.

**Was kann eine Musikerin für das Leben der einfachen Frauen erreichen, verändern?**

Ich denke das hängt vom Thema ab, aber wenn ich über Aids singe kann das definitiv zur Bildung beitragen – genauso wie wenn ich sage, dass die jungen Frauen auf die Schule gehen sollen, damit sie keine Analphabeten bleiben und dann später im Leben noch weniger Chancen haben. Grundsätzlich ist es immer schwierig zu sagen, was man wirklich verändert. Wenn ich in meinem Lied „Milyamba“ über die Frauen auf dem Land und ihre harte Situation singe, wird sich deren Situation nicht gravierend ändern, aber sie werden stolz empfinden und sich geehrt fühlen wenn ich über sie singe, ihnen eine Stimme verleihe. Ich kann also etwas zu ihrem Selbstbewusstsein beitragen.

**Wie nehmen Labels sozialpolitisches Engagement auf? Wie ist die Reaktion des Publikums?**

Es gibt nicht allzu viele Labels im Senegal, vor allem für den Rap, und sie engagieren sich nur teilweise für soziale Themen. Das Publikum honoriert das Engagement der Rapper aber sehr wohl und zeigt dies auch bei Konzerten. Es beurteilt die Rapper vor allem auch nach den Texten, wenngleich Auftreten und Mode auch eine Rolle spielen.

**Seit einigen Jahren kennen Sie auch die Kulturszene in Deutschland und in Europa. Wie ist dort die Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden? Gibt es transnationale Allianzen? Haben sich die Themen verändert? Wie reagiert das europäische Publikum auf die Themen, die mit Westafrika zusammenhängen? Was sollten Europäer über Westafrika wissen?**

Ich bin hier immer auf viele interessierte Menschen und Musiker getroffen, was es mir ermöglicht hat mich mit verschiedensten Künstlern auszutauschen und kleine Projekte zu machen. Dies betrifft sowohl afrikanische wie auch europäische Musiker. Dasselbe gilt auch für meine Band, deren Mitglieder alle aus Deutschland kommen, aber komplett offen sind für meine Kultur und alles versuchen, um diese auch in unsere Musik hineinzubringen. Es gibt gerade hier in Berlin also einen sehr regen Austausch und unterschiedlichste Kollaborationen unter den Künstlern. Da ich noch nicht allzu viel in Europa herumgekommen bin, beschränkt sich dies im Moment hauptsächlich auch auf Deutschland. Aber wie gesagt, Berlin ist so international...

Die Themen haben sich verändert. Im Senegal wurde ich jeden Tag von den Dingen inspiriert, die ich jeden Tag gesehen habe. Hier erfahre ich natürlich ganz andere Dinge und das Leben hier und im Senegal ist auch nicht zu vergleichen. Um über Themen, die Deutschland betreffen, zu singen, bin ich noch nicht integriert genug, also fokussiere ich mich mehr auf internationale Themen wie Krieg oder Migration. Ich verliere aber nie meine Heimat und die Geschehnisse dort aus den Augen.

Die Leute hier sind sehr interessiert an den Themen meiner Texte und den Themen für die ich mich einsetze. Dabei stoße ich immer wieder auf Menschen die mir bei meinem Engagement helfen wollen. Die Europäer sollten wissen, dass die Westafrikaner sehr arm sind, aber kulturell sehr reich. Sie sind extrem solidarisch und sehr offen gegenüber Besuchern.

**Mit Ihrem Projekt „Education sans mutilation“ wenden Sie sich als Musikerin auch aktiv gegen FGM („female genital mutilation“, übersetzt: Genitalbeschneidung von Frauen und Mädchen) – ein Thema, das auch im Westen oft besprochen wird und zu Klischees über Afrika führt. Ist dieses Interesse hilfreich für Ihre Kampagne? Was meinen Sie dazu?**

Es ist gut, dass die Leute hier viel darüber sprechen, es haben sich dadurch aber auch Sichtweisen entwickelt, die völlig deplatziert sind. Z. B. die Frauen, die ihre Töchter beschneiden, des Genozids zu bezichtigen, als Killer, als Frauen ohne Herz. Menschen die so etwas sagen, verstehen nicht viel. Sie sehen nur den Akt der Beschneidung an sich, aber nicht den sozialen und kulturellen Aspekt, der damit so stark verbunden ist. Sie sehen nicht, dass den meisten Frauen aufgrund des sozialen Drucks für sie und ihre Töchter keine andere Wahl bleibt. Mit Gesetzen, Verboten oder gar Drohungen kann man da nichts erreichen, man muss den Leuten Alternativen anbieten und sie können immer nur in einer größeren Gemeinschaft der Praxis abschwören, denn nur dann fällt der soziale Druck weg. Wenn die europäischen Organisationen mehr mit lokalen Partnern arbeiten würden, wäre die Sichtweise sicher besser und die Arbeit fruchtbarer. Das Thema ist aber eigentlich viel zu komplex, um es hier in diesem Interview angemessen behandeln zu können.

**Haben sich ihre Themen in Europa erweitert? Viele europäische Länder haben sehr xenophobe und menschenverachtende Gesetzgebungen und Praktiken gegenüber außereuropäischen Migranten – Österreich ist leider eines davon. Wie empfinden Sie diese Situation?**

Ich finde es sehr schade, dass viele Menschen denken, dass das Leben vor ihrer Haustüre aufhört, solange es sich dort gut leben lässt. Es ist schade dass Verliebte unterschiedlicher Kontinente nicht ihre Liebe leben können, nur weil es Gesetze gibt, die ihnen nur Steine in den Weg legen und die keine Liebe kennen. Es ist sehr traurig, dass es in unserer Zeit immer noch Menschen gibt, die den Hass in sich selbst gegen Ausländer kultivieren. All die Menschen, die ihre Heimat, ihre Freunde und ihre Familie hinter sich gelassen haben, würden sich garantiert bei sich zu Hause am wohlsten fühlen, wenn sie dort die Möglichkeiten hätten, für die sie all das zurückgelassen haben und in die Fremde gegangen sind. Würde die Energie, die für ausländerfeindliche Gesetze aufgewendet wird, stattdessen für die Entwicklung der Herkunftsländer der Migranten genutzt, wäre das auf lange Sicht sicher die effektivere Lösung. Bei uns sagt man: man kann das Meer nicht mit den Armen aufhalten. Sprich: man wird die massiven Migrantenströme auch mit noch so vielen Gesetzen nicht aufhalten können.

**Was sind Ihre kommenden Pläne und Projekte?**

Mein Sensibilisierungsprojekt gegen Frauenbeschneidung im Januar/Februar 2010. Danach möchte ich mein zweites Album angehen.

**Vielen Dank für das Interview  
Wir hoffen, Sie bald in Österreich sehen und hören zu dürfen.**